

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm traf auf seiner Nordlandfahrt am Montag in Karlskrona ein. In der Nähe war gerade ein französischer Vergnügungsdampfer gestrandet. Der Kaiser entlandte das Begleitschiff „Geston“ an die Unfallstelle und dem Schiffe gelang es, den Vergnügungsdampfer wieder flott zu machen.

\* Von den am Berliner Hofe beglaubigten Botschaftern verweilt der österreichisch-ungarische auf seinen Gütern in Ungarn und der französische in seinem Heimatlande Frankreich. Sir Franc Lascelles (England) wird Anfang August aus England zurückkehren und, wie sein Vorgänger, dann in Potsdam Wohnung nehmen. Graf und Gräfin v. Osten-Sacken (Rußland) werden in den nächsten Tagen Berlin verlassen, um in Baireuth zunächst der Aufzucht des Ringes der Nebelungen beizuwohnen; von dort geht die Reise nach Nagaz, Graf Lanza (Italien) wird seinen Urlaub erst im August antreten; auch der spanische, türkische und amerikanische Botschafter befinden sich noch in Berlin.

\* Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen betr. wird dem „Hamb. Korr.“ offiziös gemeldet: „Wie verlautet, wird die Aufhebung der Kampfsollverordnung gegen Spanien erfolgen, sobald die spanische Regierung die Verordnung publiziert, die der deutschen Einfuhr nach Spanien und den Kolonien die Befreiung nach dem Mindesttarif zusichert.“

\* Während des Vierteljahres vom 1. April bis 30. Juni 1896 haben 4178 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 400,886 Register-Tonnen den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 221,856 Mk. entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Juni 1624 Schiffe mit 146,393 Tonnen Raumgehalt, die 82,308 Mk. Gebühren zahlten.

\* Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks hat, wie die „Post“ mitteilt, nach dem Rücktritt des Herrn v. Berlepsch, nach dessen Ideen sie ausgearbeitet wurde, keinerlei Veränderung erfahren. Was über den Inhalt der Vorlage in jüngster Zeit seitens einiger Handwerksmeister bezüglich einzelner Bestimmungen der Vorlage mitgeteilt worden ist, dürfte wohl kaum den Tatsachen entsprechen.

\* In den Blättern laufen allerlei Nachrichten um über die Garnisonen für die aus vier Bataillonen zu bildenden neuen Regimenter. Die „N. A. Z.“ schreibt darüber: „Da diese Garnisonverteilung zwar in Vorbereitung befindlich ist, aber noch keine Entscheidungen darüber getroffen sind, so scheinen die darüber verbreiteten Nachrichten mehr den Wünschen einzelner Orte dienen zu sollen, als auf Wichtigkeit Anspruch zu machen.“

\* Zur lippechen Thronfolgefrage wird in der „Kreuztg.“ der Schiedsvertrag veröffentlicht, den der Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe, der Graf Ernst zu Lippe-Biesterfeld und der Graf Ferdinand zu Lippe-Weißenfels geschlossen haben. Danach soll, wie bekannt, zur Entscheidung der Thronfolgefrage ein Schiedsgericht eingesetzt werden, bestehend aus dem König von Sachsen und sechs von diesem zu berufenden Mitgliedern des Reichsgerichts.

\* Die in Deutsch-Ostafrika arbeitenden Gesellschaften haben sich, wie verlautet, zusammengesetzt, um mittels einer gemeinsamen Denkschrift an den Reichstag ihren Wünschen Ausdruck zu geben. Die Wünsche richten sich zunächst auf den Ausbau der Uambara-Eisenbahn über Mozambique hinaus an den Abhängen des fruchtbarsten Pare-Gebirges vorbei bis zum Klimandsharo.

\* Der Reichstagsabgeordnete für Westphalen, Wiesfle, ist am Sonntag nachmittag in Plauerhof gestorben.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der Herzog von Orleans ist auf Schloß Mcluth, der Sommerresidenz des Erzherzogs Joseph von Oesterreich, eingetroffen. Da sich die Prinzessin Kle-

mentine von Koburg ebenfalls dorthin begibt, so tauchen erneut die Gerüchte von einer Verlobung des Herzogs mit der Erzherzogin Maria Dorothea auf.

### Frankreich.

\* Am 14. d. hat in Frankreich wie alljährlich an diesem Tage die Feier des Nationalfestes zur Erinnerung an die Erstürmung der Bastille stattgefunden. Die feierliche Stimmung hat aber eine jähe Unterbrechung erfahren, da bei Gelegenheit der für Nachmittag in üblicher Weise angeordneten Truppenparade auf den Präsidenten Faure geschossen wurde. Wenige Minuten vor 3 Uhr, als der Wagen des Präsidenten Faure auf dem Paradeplatz erschien, feuerte ein etwa vierzigjähriger, ziemlich anständig gekleideter Mann, der an einem Baum an der Straße lehnte, zwei Revolvergeschosse auf den Wagen des Präsidenten ab. Der Präsident wurde nicht getroffen. Die Menge stürzte sich sofort auf den Attentäter und würde ihn gefoltert haben, wenn die Polizei sich nicht dazwischen geworfen hätte. Auf dem Kommissariat erklärte der Attentäter, er habe nur blinde Schüsse abgegeben. Er heißt François und will Schriftsteller sein.

\* Li-Hung-Tschang ist am Montag abend in Paris eingetroffen.

\* Der Schluß der parlamentarischen Session hat dem französischen Kabinett für den Augenblick Luft geschafft, aber er hat auch die Agitation im Lande entsefelt. Der Kampf der Radikalen hat bereits begonnen, das Schlagwort ist schon ausgesprochen worden. Bei einem in Liffour abgehaltenen Bankett trat Bourgeois für die Vereinigung der Republikaner zur Herbeiführung von Reformen ein. Andernfalls würde die Rechte fortfahren, die demokratischen Vorlagen zu hintertreiben.

\* Der Ausschuß der außerparlamentarischen Marinekommission, die die Zustände der Marine-Artillerie unteruchte, nahm einstimmig eine Tagesordnung an des Inhalts, der Ausschuß hat nach zahlreichen Sitzungen, die der Prüfung der neuerdings gegen die Marineartillerie gerichteten Kritiken gewidmet waren, konstatiert, daß diese Kritiken ungerechtfertigt seien, und erkennt die Bemühungen der Direktion der Marineartillerie um die Verbesserung des Materials der Schiffsartillerie an.

\* Nach einer Depesche des Generalgouverneurs Karoge war in der letzten Woche die Lage auf Madagaskar sehr ruhig.

### England.

\* Der erste Lord der Admiralität, Goschen, erklärte, an den Flottenänderungen würden sich 15 Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, 21 Kanonenboote, 20 Torpedobootzerstörer und 24 Torpedoboote, im ganzen 105 Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 20 000 Mann beteiligen.

### Italien.

\* Das neue Kabinett Rudini ist gebildet. Rudini selbst übernimmt das Präsidium und das Innere, General Pellour ist Kriegsminister geworden. Visconti-Venosta, der am Mittwoch in Rom erwartet wurde, soll das auswärtige übernehmen. Die Besetzung der übrigen Posten bleibt unverändert.

### Belgien.

\* Die belgischen Stichwahlen vom Sonntag sind zu Gunsten der Katholiken ausgefallen. Insgesamt haben dieselben noch acht Sitze mehr erobert, als sie bisher innehatten. Dieser Sieg ist auf Kosten der Liberalen erfolgt. Die Sozialisten haben 29 Mandate erhalten, eines mehr als bisher; ihr Haupterfolg liegt aber in dem kolossalen Stimmenzuwachs, der nach den neuesten Feststellungen 117 000 Stimmen beträgt.

### Spanien.

\* Dem „Neuerlichen Bureau“ liegen aus Havana eingegangene Meldungen vor, wonach unter den spanischen Truppen wegen Grassierens des gelben Fiebers eine Panik herrsche. Die Sterblichkeit betrage 40-60 Prozent der Erkrankten.

### Rußland.

\* Die deutschen Seeoffiziere der Schulschiffe „Stein“ und „Stolz“, sowie eine Deputation deutscher Reichsangehöriger wurden am Montag in Peterhof vom Zaren empfangen.

### Balkanstaaten.

\* Auf Kreta sind nunmehr alle christlichen Abgeordneten zur Nationalversammlung mit Ausnahme von drei in Kanea angekommen. Die türkischen Abgeordneten erklärten ebenfalls ihre Bereitschaft, der Nationalversammlung beizuwohnen. Die Epitropie (Führung des Aufstandes) verzichtet auf einige Punkte der von ihr gestellten Forderungen. Die aufrechterhaltenen Hauptpunkte sind folgende: Ernennung eines christlichen Gouverneurs mit Zustimmung Griechenlands unter besonderer Gewährleistung der Mächte; Errichtung einer Miliz aus Eingeborenen. Beschränkung der regulären Truppen auf die Forts von Kanea, Methyma und Gerakleion; Anteilnahme an den öffentlichen Aemtern nach der Zahl der Bevölkerung; wirtschaftliche Unabhängigkeit bei einem jährlichen an die Pforte zu zahlenden Tribut von 10 000 türk. Pfund; ein Wahlsystem, welches die Vertretung der Minderheiten zuläßt; Errichtung von Kassationshöfen in Kanea; Ernennung von Ausländern zur Organisation der Miliz und der Gerichtshöfe; Landesvermehrung der Bengazis, welche kein Vermögen besitzen; Gewährleistung der neuen Einrichtung seitens der Mächte. Um die Einhaltung der Mehrforderungen seitens der Deputierten zu überwachen, hat die Epitropie eine Kommission nach Kanea entsandt.

\* Der amtliche „Rechnungsabschluss“ über die Wirren in Armenien ergibt, daß während der letzteren insgesamt 10 535 Personen getötet und 3 671 verwundet worden sind.

### Asien.

\* Bei den jüngsten Ueberschwemmungen an der japanischen Küste sind 27 000 Menschen getötet, mehr als 25 000 verlegt worden.

## Ernst Curtius †.

Ernst Curtius ist am 11. d. nachmittag um 4 Uhr im Alter von 81 Jahren in Berlin gestorben.

Nur nach dem Tode Heinrich v. Treitschkes verlor die historische Wissenschaft wieder einen ihrer hervorragendsten Vertreter an der Berliner Hochschule. Keinen größeren Unterschied freilich kann man sich denken, als diese beiden Männer, von denen der eine noch im rüstigen Schaffen dahingerafft wurde, der andere nach einem an Arbeit überreichen Leben als müder Greis dahingefahren ist. Treitschke, der mitten im Kampf des Lebens stehende, von politischen Leidenschaften und nationaler Begeisterung getragene Herold deutscher Herrlichkeit, — Curtius, der stille, weltabgewandte Gelehrte, auf dessen edlen Zügen man stets den Abglanz jener schönen, längst verjüngten Welt zu sehen glaubte, in der sein ganzes Wesen aufging, des griechischen Altertums!

Curtius wurde am 2. September 1814 in Lübeck geboren. Mit seinem Landsmann und Jugendgefährten Emanuel Geibel teilte er früh die Begeisterung für Griechenland, das er mit seinem Lehrer D. Müller schon Ende der dreißiger Jahre bereiste. Mit Geibel zusammen gab er 1840 die Uebersetzungen altgriechischer Dichter heraus. 1844 wurde er außerordentlicher Professor und zugleich Erzähler des Kaisers Friedrich, der Curtius' Einflüsse unendlich viel verdankt und bis an sein Ende für seine Lehre die höchste Verehrung an den Tag legte. Curtius ging mit seinem Jüngling nach Bonn und dann nach Berlin zurück; 1856 wurde er in Göttingen Professor, seit 1868 ist er Professor in Berlin und Direktor des Antiquariums am Museum. — Sein populärstes Werk ist die bereits 1861 abgeschlossene „Griechische Geschichte“.

Curtius war ein Meister der Sprache. Seine Reden waren von geradezu klassischer Schönheit. Er hat denn auch in Göttingen wie in Berlin das Amt eines professor eloquentiae (Professor

der Beredsamkeit) bekleidet, und unzählig sind die Festreden, die er als solcher gehalten hat. Seit einer Anzahl von Jahren war Curtius fast erblindet. Vor etwa zwei Jahren traf ihn das Unglück, überfahren zu werden. Von diesem Unfall hat er sich nie wieder ganz erholt.

## Von Nah und Fern.

**Marientburg.** Ein interessanter Streich zwischen der katholischen und evangelischen Bevölkerung unserer Stadt liegt gegenwärtig dem Regierungspräsidenten zu Danzig zur Entscheidung vor. Es handelt sich um Aufnahme von Personen in das Bürgerhospital (Altenheim). Der Magistrat wie die Stadtverordneten haben mit 13 gegen 12 Stimmen beschlossen, daß nur evangelische Bürger in das Hospital aufgenommen werden sollen, während die katholischen Bürger zur Mitbenutzung des aus katholischen Mitteln erbauten Bürgerhospitals selbstredend ein gleiches Recht geltend machen. Man darf auf den Ausgang gespannt sein.

**Hannover.** Am Montag früh wurde der Maschinenmeister Ahrens, der in der chemischen Abteilung von Escherichs Salzwerten beschäftigt ist, in seinem Schlafzimmer erschlagen aufgefunden. Die Schießwunde war an drei Stellen zertrümmert. Neben der Leiche lag eine Gewehrpatrone. Als Thäter wurde der Heizer Proeger verhaftet, der mit dem Ermordeten zulänglicher Nachsicht gehabt hatte. Die Heizer sollen auf den Maschinenmeister erbittert gewesen sein, weil er den Heizern bereits früher das Schnaps-trinken unterlag und verlangt hatte, daß sie den Kohlenverbrauch einschränken sollten.

**Kassel.** Gutsbesitzer Köhler aus Immighausen wurde bei Gorbach auf dem Anstam von einem Jagdgenossen fahrlässigerweise erschossen.

**Leipzig.** Das Auslegen lebender Hummern auf trockener Unterlage in den Schaufenstern hiesiger Delikatessenhändler hat der hiesige „Tiergeschützerverein“ zum Gegenstand einer Eingabe beim Polizeiamt gemacht. Da die Hummern durch Stielen atmende Tiere seien, sei ein solches Auslegen derselben als eine Tierquälerei aufzufassen. Der „Tiergeschützerverein“ beantragte daher, das Auslegen der Hummern nur in Glasstücken zu gestatten, in denen durch feuchtes Moos oder dergleichen die Trockenheit der Luft beseitigt werde. Dieser Bitte ist seitens des Polizeiamts entsprochen worden durch die Anweisung an alle Bezirks-Polizeiwachen, das Auslegen der Hummern nur unter den geschilberten Bedingungen zu gestatten.

**Würzburg.** Der Schornsteinfegermeister Lipfert, der den Kamin in der Residenz ausgebaut hatte, wodurch seiner Zeit der große Residenzbrand entstanden war, hat sich am Montag früh erhängt.

**Meldorf, Oberhessen.** Das Haus eines Landmannes in Hesel wurde am letzten Freitag vom Blitz getroffen und eingestürzt. Der Blitz schlug in das Störachnest auf dem Hause und die jungen Störche fielen tot vom Dache herunter. In kurzer Zeit verammelten sich sämtliche Störche der Umgegend — ihre Zahl wird auf fünfzig bis sechzig geschätzt — und umkreisten stundenlang das brennende Gehöft.

**Düsseldorf.** Die Apotheke des vielgenannten Homöopathen Dr. Volbeding ist polizeilich geschlossen worden; die Medicamente wurden beschlagnahmt. Gegen Volbeding schwebt bekanntlich eine Unterjuchung, weil er in der gewissermaßen losen Weise seinen Beruf „auch brieflich“ ausgeübt haben soll.

**Mainz.** Der Landwirt Kunkel aus Rarzenheim wurde auf seinem Felde mit Messer und Kopfwunde und abgesehenem linker Hand aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Mord vor. Ein naher Verwandter des Kunkel soll flüchtig sein.

**Regensburg.** Gegen einen hiesigen Rechtsanwalt ist Unterjuchung eingeleitet wegen Unterschlagung von 7700 Mk., die ihm eine Frau als Depositum übergeben hatte, deren Empfangnahme er aber ableugnete. Nachträglich zahlte er 7000 Mk. zurück, blieb aber mit dem Rest von 700 Mk. im Rückstande.

## Irrlicht.

6] Novelle von G. Wild.

„Nicht doch!“ rief Stella, „er ist ja noch so klein und meinte es nicht böse. Jeder andere würde es auch garnicht anhaben, aber ich bin so wenig Mühen gewohnt, daß ich nach dem hiesigen Laufen schon müde bin.“

Sie lehnte sich dabei fest und mit innerer Befriedigung auf Hansens Arm. Das arme Mädchen wußte selbst nicht, wie sehr sie der Stütze bedurfte.

„Ein bißchen Laufen!“ brummte Hans weiter. „Ich glaube, nach so einem Jagden und Klettern, noch dazu in Angst und unter Müssen wäre ich selbst müde! Aber da sehen Sie nur, wie stolz Viktor zwischen seinen Eltern einhergeht, als wäre er der Held des Tages, während Sie es sind, meine arme Stella.“

Stella errödete vor Freude und Glück. D nicht um alles in der Welt hätte sie diese Stunde hergesehen und sie war dem kleinen Knaben fast dankbar für sein Schelmstückchen. Gab es denn etwas Schöneres, als so im Abenddämmer einherzugehen — gestützt, und zwar so sorglich und fest gestützt von einem so treuen, guten Freund, wie Hans war? Und wie that sein warmer, liebevoll mitleidiger Ton, sein treuer Freundesblick ihrem vereinsamten, sehnüchlichen Herzen wohl. O Freundschaft — du bist beglückender, schöner, beseligender denn Liebe, dachte sie und sah Hans dankbar an.

„Nun sind wir gleich zu Hause,“ sagte er, „und Sie sehen in anbetacht dessen schon besser

aus,“ fuhr er lachend fort. „Jetzt müssen Sie sich hübsch schonen und ruhig leben, ein paar Tage keine Gebirgstouren machen und vor allem nie mehr mit Viktor allein spazieren gehen.“

„Verboten Sie mir das nicht, Graf Hans,“ bat Stella, „ich gehe so gern auf die Berge. — Daheim habe ich das nicht! Carla kann nicht mitgehen und Baron Kreuz hat keine Zeit, allein darf ich es aber nicht thun, und so ist Viktor meine einzige Gesellschaft.“

„Das soll sie nicht mehr sein!“ Was würden Sie dazu sagen, wenn ich nicht als Ihr Führer und zugleich Beschützer anträte? Ich bin braver als Viktor und werde Ihnen nicht davon laufen. Ich verbringe meinen Urlaub am Kreuzschlößchen und da wollen wir miteinander die schönsten Partien machen — mein kleiner Kamerad und ich! — Wollen Sie das eingehen, Stella?“

„O wie gerne! Ich danke Ihnen! Also wirklich werden Sie Ihren Urlaub am Kreuzschlößchen verbringen?“ Was das für eine herrliche Neuigkeit ist.“

Und Stella errödete vor Freude und ihr Herz schwoll von einem nie gefannten Glückseligkeit; sie sah in den kommenden Sommertagen eine rosig schimmernde Fata morgana — während sie ihre Ermüdung fast vergessend an der Seite ihres Freundes dem Hause zuschritt.

Noch ehe Hansens Urlaub begann, trat ein Ereignis ein, welches anfänglich so unbedeutend ausah und doch nicht ohne Folgen blieb.

Eines Abends, Stella hatte gerade eine italienische Barcarole gesungen, bat sie Hans, der diesmal allein hinaufgekommen war, sich

ans Klavier zu setzen, auf dem er ein Virtuös genannt werden konnte — doch da trat Theodor von Kreuz in den Salon, von einem späten Gange heimkehrend.

„Laßt euch nur nicht stören und musiziert weiter,“ sagte er, nachdem er die Seinen begrüßt.

„Du bist heute so lange fortgeblieben, Theo,“ sagte Carla.

„Jawohl, ich traf Baron Solten und vertiefte mich in ein Gespräch, von dem wir nicht loskommen konnten. Er läßt Sie herzlich grüßen, Stella.“

„Wie lange wird er denn noch hier bleiben?“ fragte Hans und stand mißmutig vom Klavier auf. „Ich dachte, er wäre nur auf der Durchreise begriffen und hielt sich der wertvollen Stadtbibliothek wegen hier auf. Nun die wäre doch bald durchzugehen!“

„Es scheint, er macht auch Futturen, er kam gerade von einer Wanderung am Seeberg herab, als ich ihn traf.“

Der Vater ist ein gelehrter Forscher in allen Fächern der Naturwissenschaft, insbesondere der Geologie — er sucht wohl Steine auf den Alpen,“ lächelte Stella. „Er ist ein sonderbarer Mensch, ich habe ihn nie zuvor gesehen, aber so dachte ich ihn mir nicht, wenn ich von ihm hörte.“

„Worin besteht denn eigentlich diese Verwandtschaft, Gräfin Stella?“ fragte Hans forschend und gespannt.

„Seine Mutter war die älteste Schwester meines Vaters. Papa hatte zwei Schwestern, eine ist die Baronin Solten geworden und

German ist der einzige Sohn, und die jüngste ist schon tot, sie heiratete einen Herrn von Wilden — kennen Sie ihn, Baron Kreuz?“

„Ja, als dieser eine Bewegung machte und fragte sie, als blicke er auf ein Papierstückchen.“

„Nein, nein — wo lebt Herr von Wilden?“ meinte Theodor, nur um etwas zu sagen.

„In N., er ist schon lange Witwer und hat nur eine einzige Tochter. Meine Koufine Gertrude kam als Kind einige Mal nach Hahnenstein, — Opa! Ich habe ihre Mutter stark, seltener.“

„Wie ist solch ein eigener Mann, er erlaubt es ihr, glaube ich, nicht. Wir that es sehr lieb — denn ich hatte die Koufine sehr gern, sie war so lebhaft und übermütig.“

„Und sind Sie nie mehr mit ihr zusammengekommen, wissen Sie nicht, wo sie ist?“ fragte Hans, ohne anzuhören. Es war das erste Mal, daß er sprach seit seiner ersten Frage.

„Sie wird wohl wieder mit Tante Solten auf Reisen sein, wie gewöhnlich im Sommer. Aber ich weiß nicht, wo sie zur Zeit ist, und höre niemals etwas von ihr. Ich möchte Sie gerne wieder einmal sehen.“

„Nun, und könnten Sie da nicht Ihren Vater fragen? Der wird doch genau von ihr wissen — denn ich hörte — das heißt ich glaube — verzeihen Sie, Stella, wenn ich indiscret bin — er sei mit Fräulein von Wilden verlobt —“ Hans stockte, da Stella ihn

mit großen Augen anah und rief: „Wirklich? Davon habe ich nie etwas vernommen! Unmöglich! Er ist so finster und